Nr. 41. Dienstag, 18. Februar **1896**

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Zur Geschichte des Geldes.

Die beiden Edelmetalle Gold und Silber zeigen im Verhältniß zu einander bis in die letzten Jahrzehnte eine gewisse Gleichmäßigkeit und Stetigkeit des Werthes, die schon im Alterthum bekannt war. Unberührt von den Schwankungen der anderen Metalle steht — oberflächlich betrachtet — durch Jahrtausende hindurch der Werth des Silbers zu Gold wie 1 : 13—15. Nach den ersten beglaubigten Nachrichten z. B. aus dem 2. Jahrtausend über die ägyptische oder aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. über die babylonisch-persische Währung wogen 13⅓ Pfund Silber 1 Pfund Gold auf. Die gleiche Menge genügte im 16. Jahrhundert, etwas mehr, 15—15½ Pfund, die folgenden Jahrhunderte. Wer nur die beiden Endpunkte der Preisentwickelung, vom Alterthum bis herab in das laufende Jahrhundert, neben einander hält, ist geneigt, in der Werthrelation von 1 : 15½ etwas gesetz- und naturgemäßes, in dem heutigen Tiefstand des Silbers dagegen etwas künstliches zu finden. Und doch wäre diese Annahme verfehlt, weil die Zwischenstadien dieser Preisentwickelung ganz verschiedenartige Werthverhältnisse aufweisen und für diesen Werdegang nicht die starre Werthrelation, sondern lediglich das Gesetz maßgebend war, daß mit zunehmendem Wohlstand und Auslandhandel die Anforderungen an das Landesgeld in Bezug auf Gehalt, Gleichmäßigkeit des Werthes und Liquidität oder jederzeitige und allgegenwärtige Kaufkraft und Umsatzfähigkeit steigen, daß man sich infolgedessen immer mehr dem kostbareren Umlaufsmittel, dem Gold, zuwendet. Im Alterthum, z. B. in Griechenland, galt Gold anfangs 10mal, zu Demosthenes' Zeit 14mal mehr als Silber. Bei den Römern stieg das Verhältniß, das 200 v. Chr. noch 1 : 10 war, beim Ausgang der Republik auf 1 : 12, später auf 1 : 14, und wurde im Jahre 422 sogar auf 1 : 18 festgesetzt. Aehnlich war die Entwickelung seit dem Ausgang des Mittelalters. Eine Aufzeichnung aus dem J. 1460 weist noch das Werthverhältniß von 1 : 9,36 auf. Allmählich sank der Werth des Silbers; um das Jahr 1500 betrug er nur noch das 10½fache, nach der deutschen Münzordnung von 1551 das 11fache, Ende des vorigen Jahrhunderts das 15fache des Werthes des Goldes. Als nach der Beendigung der napoleonischen Kriege England seine Währung neu regelte, stützte Lord Liverpool seine Empfehlung der Goldwährung vorzugsweise auf den Nachweis, daß nach einem nationalökonomischen Gesetz bei wachsendem Verkehr und Wohlstand das kostbarere Umlaufsmittel immer mehr bevorzugt wird. Schon damals steigerte die allmähliche Ausbreitung des Weltverkehrs die Nachfrage nach dem gelben Metall als dem internationalen Zahlungsmittel. Mit der heutigen sprungweisen Entwickelung des Verkehrs nahm, wie schon in den sechziger Jahren manche (z. B. G. D. Augspurg 1868) vorausgesagt hatten, der Prozeß der Entwerthung des Silbers und der Silberbestände einen acuten Charakter an.

Im Gegensatz zu dem Silber bleibt sich das Gold, wenn man von Ausnahme-Ereignissen, wie der Eroberung der persischen, gallischen, avarischen Goldschätze absieht, in seinem Werthverhältniß zu anderen Waaren gleich. Daß nicht etwa das Gold es ist, das in den letzten Jahren, wie die Bimetallisten wollen, seinen Werth verändert, d. h. erhöht hat, tritt aus der Geschichte des Silberpreises seit dem 16. Jahrhundert noch deutlicher hervor.

Wer die Geschichte des Geldes überblickt, ist sich gewiß, daß das Gold als Währungsmetall die Zukunft des Verkehrs der Handelsstaaten unabänderlich beherrscht. Vor unseren Augen spielt sich heute die ähnliche Entwickelung ab, wie im römischen Reiche, als es mit der Ausbreitung des Weltverkehrs zur Goldwährung überging. Welchen Credit das Silber in der Welt heute noch genießt, dafür giebt die Geschichte der Valutareformen der letzten zwei Jahrzehnte einen deutlichen Fingerzeig. Vor zwei Jahrzehnten besaßen nur 40 Millionen Menschen die Goldwährung, heute sind es 359 Millionen; immer deutlicher tritt die geringere Qualification des Silbers als Währungsmetall zu Tage, immer mehr wendet man sich von ihm ab und dem Golde zu. Von allen Staaten, die in den letzten Jahren eine Währungsreform versucht oder durchgeführt haben (Skandinavien, Holland, Italien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Chile, Bulgarien), hat auch nicht einer daran gedacht, das discreditirte, unter dem Zeichen der rückgängigen Conjunctur stehende Silber, dessen Werth bis 1894 immer tiefer gesunken ist, zur Währungsbasis zu erheben. Bei der heutigen Strömung bedeutet es ohne weiteres eine Festigung des Credits, wenn sich ein Staat von dem „weichen", unzuverlässigen Metall abwendet; für einen Großstaat wäre es ein Schwächezeugniß, wollte er die Goldwährung abschaffen. Er wäre auch hierzu nicht einmal mehr im Stande, insofern der Verkehr doch usancegemäß an der Goldwährung festhalten würde; noch überall, bei uns in Deutschland, in Frankreich, in der Union sind in den letzten Jahren die Versuche, größere Mengen vollgiltiger Silbermünzen in den Verkehr zu bringen, gescheitert. Ein lehrreiches Beispiel dafür, was der heutige Verkehr bedarf und als Garantie für die Werthconstanz ansieht, geben uns die Vereinigten Staaten, die seit 1878 das ausführten, was die Bimetallisten wünschen. Dort wurden von 1878 bis 1894 für 1700 Millionen Mk. Silbermünzen ausgeprägt; hiervon aber konnten nur 225 Mill. Mark im Verkehr erhalten werden, der Rest ruht im Staatsschatze, ein todtes Kapital, das täglich mehr entwerthet.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. Februar.

Reichstag.

Die am Freitag abgebrochene Debatte über den **Militäretat** nahm am Sonnabend eine Ausdehnung an, zog sich bis nach 6¼ Uhr hin und verlief recht animirt. Der socialdemokratische Abgeordnete **Bebel**, der ganz besonders temperamentvoll sprach, eröffnete die Reihe der Redner mit einem einstündigen Vortrage und schloß die Debatte mit einer fast ebenso langen Rede.

Abg. **Bebel** (Soc.) legt Verwahrung gegen den Vergleich des Reichstages mit einem Theater und der Mitglieder des Hauses mit Komödianten ein, wie es gestern der Kriegsminister gethan hat. Er stellt nochmals mehrere Fälle von Soldatenmißhandlungen dar und spricht gegen den von höchster Stelle geduldeten gesetzwidrigen Duellunfug, wobei er einräumt, Lassalle habe, als er sich duellirt habe, eine große Dummheit begangen. Er kritisirt an der Hand der Veröffentlichung der Ordensverleihungen an Reservelieutenants die Weltanschauung des Bürgerthums, und führt aus, daß der christliche Verein junger Männer, wohin man die Soldaten commandire, Politik treibe. Redner bleibt dabei, daß der Frankfurter Oberst, welcher dem Gerber beigesprungen sei, ungesetzlich gehandelt habe. Dann weist er unter Berufung auf die Schrift eines Pastor Wagner etc. auf die sittlichen Zustände in der Armee hin. (Redner legt auf den Tisch des Hauses als corpus delicti Programme von Herrenabenden der Kriegervereine nieder.)

Kriegsminister **v. Bronsart** versichert, die Soldatenmißhandlungen würden von höchster Stelle bis herab zu den niedrigsten Chargen verurtheilt. Bebels heutige Rede ist ein langsamer Rückzug, wo nur noch die Heckgeschütze feuern. Welcher Ihrer Führer Dummheiten begeht, müssen Sie am besten wissen, ich maße mir kein Urtheil an. (Heiterkeit.) Ich verzichte, auf alle 16 oder 17 Punkte einzugehen, da man sonst über Bebels Rede allein bis übermorgen sprechen müßte.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) beantragt, das Gehalt des Kriegsministers abzulehnen. Für seine Eigenschaft als Schauspieldirector oder für seine Rolle als Pistol oder Zigeunerbaron können wir nicht 36 000 Mk. ausgeben. Wenn der Minister in scherzhaftem Tone die Mißhandlungen der Soldaten behandelt, so kann ich nur sagen, für solche Figuren sind 36 000 Mk. zu viel.

Generallieutenant **Spitz** giebt Aufklärung über einen erwähnten Fall von Mißhandlung, wo ein in Folge der Mißhandlung invalide gewordener Soldat Pension beansprucht.

Abg. Graf **Roon** (cons.) vertheidigt den christlichen Verein junger Männer und erklärt das Duell als ein nothwendiges Uebel.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) bedauert, daß der Kriegsminister nicht auf alle Punkte Bebels eingegangen sei. Die Sache sei ernst und den Abg. Bebel habe er immer völlig ernst genommen. Redner legt dar, daß das Centrum stets die Mißstände in der Armee zur Sprache gebracht und das Duell absolut ohne jede Entschuldigung verurtheilt habe. Aus einzelnen Mißhandlungen dürfe man aber noch nicht ein allgemeines Urtheil ziehen.

Kriegsminister **v. Bronsart**: Wenn der Abg. Lieber mein Verhalten gegen die Socialdemokraten nicht für richtig hält, so glaube ich, wird seine Ansicht nicht von allen Mitgliedern seiner Partei getheilt.

Abg. **Haußmann** (südd. Volksp.) schließt aus der Anwesenheit des Ministers bei diesem Etat, daß die Meldung der Zeitungen unwahr sei, wonach die Militärstrafreform auf dem todten Geleise angekommen sei. Er hofft, die Reform werde spätestens in der nächsten Session vorgelegt werden.

Kriegsminister **v. Bronsart** weist entschieden die Andeutung Haußmanns zurück, als ob Offiziere falsche Berichte an Vorgesetzte erstatteten. Bezüglich der Militärstrafreform habe er seiner in der ersten Lesung abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen und nichts fortzunehmen.

Abg. **Spahn** (Centr.) erklärt, alle Mitglieder des Centrums seien der Ansicht, der Minister hätte auf die Beschwerden der Socialdemokraten näher eingehen müssen; sie meinten sogar, ihr Fractionsgenosse Lieber habe noch zu wohlwollend gegen den Minister gesprochen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Schönlank** (Soc.) sucht darzuthun, daß der christliche Verein junger Männer Politik treibt.

Abg. Dr. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) rühmt den guten Geist unserer Armee, der auch im Auslande überall Anerkennung gefunden habe. Wir werden uns die Freude und den Stolz auf diese herrliche Institution nicht austreiben lassen.

Abg. Graf **Bernstorff**-Lauenburg (Reichsp.) hält das Duell für ein Uebel, aber nicht für ein nothwendiges.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Werner** (Soc.), **Haußmanns** (südd. Volksp.) und **Schall** (cons.) ergreift nochmals das Wort

Abg. **Bebel** (Soc.): Ich halte die deutsche Armee so hoch wie keine andere Partei. Ich lehne aber die Forderungen für die Armee auch deshalb ab, weil fortgesetzt von einer Stelle, die wir alle kennen, bei allen möglichen Gelegenheiten gesagt wird, daß die Armee auch zur Bekämpfung des inneren Feindes dient. Weil die bürgerlichen Parteien nicht die Initiative ergreifen, darum müssen die Socialdemokraten das Anklagematerial zusammentragen.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen und das Gehalt des Kriegsministers gegen die Stimmen der Socialdemokraten bewilligt.

Montag folgt die Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

*

Berlin, 15. Febr. Die **Börsencommission** hat heute den **Antrag Paasche** angenommen, daß der börsenmäßige Terminhandel mit Kammzug und anderen Halb- und Ganzfabrikaten der Textilindustrie verboten ist.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend den **Bergetat**. Der Bimetallist Abg. Dr. Arendt benutzte die Gelegenheit, um eine Währungsdebatte einzuleiten, welche nach der vorangegangenen Reichstagsverhandlung naturgemäß nichts Neues bringen konnte, dagegen fehlte es nicht an mehr persönlichen Auseinandersetzungen.

Abg. Dr. **Arendt** (freiconf.) weist den Vorwurf zurück, daß die bimetallistische Vereinigung Geld von den amerikanischen Minenbesitzern erhalten hätte.

Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) entgegnet, daß die Bimetallisten Englands 2 Millionen Mark zur Agitation aufgebracht hätten. Was die Abgg. v. Kardorff und Graf Limburg-Stirum im Reichstage über den Cobden-Club gesagt hätten, sei eine grundlose Verdächtigung.

Abg. **v. Kardorff** (freiconf.) nimmt den Ausdruck „bezahlte Agenten" zurück und meint die Herren von der Goldwährung verträten unbewußt englische Interessen.

Abg. **Rickert** erwidert, der Abg. v. Kardorff habe keine Ahnung vom Cobdenclub und seinen deutschen Ehrenmitgliedern, zu denen u. a. Erwin Nasse und der Botschafter v. Keudell, beides Fractionsgenossen Kardorffs, sowie Otto Michaelis und der Minister v. Delbrück gehörten. Solche Männer für so thöricht zu halten, daß sie nicht einmal wüßten, daß sie englische Interessen vertreten, das überschreite das zulässige Maß.

Für die Goldwährung sprachen alsdann noch die Abgeordneten **Bueck** (nat.-lib.) und **v. Eynern** (nat.-lib.)

Montag steht der Bauetat auf der Tagesordnung.

Die angebliche Trennung des Herrn v. Plötz und der Conservativen.

Als Herr Stöcker aus der conservativen Partei ausgeschieden war, da hieß es: jetzt kommt Herr v. Plötz an die Reihe. Auch er muß aus der conservativen Partei heraus, um eine vollständige Wiederannäherung der Conservativen an die Regierung zu ermöglichen. Diejenigen, die aus solchen Kundgebungen in der Presse den Schluß ziehen, daß die Dinge nun auch wirklich so laufen werden, dürften sich einstweilen doch irren. Herr v. Plötz ist in der Agitation im Lande allerdings schroffer, als die Grafen Kanitz und Mirbach, aber sachlich ist auch nicht der geringste Unterschied vorhanden. Man erinnere sich nur an den Schluß der Rede des Grafen Mirbach bei der letzten Währungsdebatte im Reichstage und an die Freitagsrede des Grafen Kanitz im Abgeordnetenhause, in welcher er ausdrücklich Verwahrung dagegen einlegte, daß die Conservativen jetzt auf den Antrag Kanitz verzichteten. Die „Kreuzztg." wiederholt heute ebenfalls die Versicherung, **„daß „„die kleinen Mittel"" in keiner Weise ausreichen"** und sie stellt dem Grafen Kanitz sogar dem Minister Miquel gegenüber folgendes Zeugniß aus: „Daß es ihm (Miquel) schwer genug fallen wird, einem Socialpolitiker wie Graf Kanitz gegenüber Stichhaltiges vorzubringen, dafür dürfte die Vermuthung wohl schon heute sprechen; denn den Ruf hat sich der berühmte Vorkämpfer der deutschen Landwirthschaft mit der Zeit denn doch geschaffen, **daß er nichts behauptet, was die nähere Prüfung nicht vertrüge."** (!!) Diese sichere Behauptung nach der vorgestrigen Verhandlung im Abgeordnetenhause auszusprechen, in welcher der Finanzminister überzeugend die Haltlosigkeit der Schlüsse des Grafen Kanitz aus den von ihm vorgetragenen Zahlen nachwies, ist allerdings ein Beweis von großer Kühnheit. Indeß das wird sicherlich noch klarer gestellt werden, heute kommt es uns nur darauf an, darzulegen, daß die Meinung, nach Hrn. Stöcker werde auch Herr v. Plötz aus der conservativen Partei herauscomplimentirt werden, in den Thatsachen keinen Anhalt findet. Die General-Versammlung des Bundes der Landwirthe, welche in den nächsten Tagen in Berlin stattfindet, wird schon dafür sorgen, daß Herr v. Plötz im Verein mit dem Grafen Kanitz etc. ein solches Vertrauensvotum erhält, daß die Conservativen, selbst wenn einige dazu Neigung hätten, nicht daran denken können, Herrn v. Plötz den Stuhl vor die Thür zu setzen.

Der Bund der Landwirthe wird ebenso wie die conservative Partei mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben; aber von selbst und wenn das außerhalb derselben stehende Bürgerthum in Unthätigkeit verharrt, wird er in nächster Zeit nicht verschwinden.

Die springenden Punkte in der Sonnabendsitzung des Reichstages.

Bei den Reden über alles mögliche und noch verschiedenes andere, die sich im Reichstage auch am

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

81) [Nachdruck verboten.]

Lorenz hörte ihn schon nicht mehr, er eilte an ihm vorüber und sprang, immer ein paar Stufen nehmend, die alten, gewundenen Treppen empor, mußte aber dann stehen bleiben, nicht sowohl um Athem zu schöpfen, als um sich in dem finsteren Gange zurechtzufinden und die ihm bezeichnete Nummer zu lesen. Da ihm das schwer ward, nahm er die Streichholzschachtel, die er in der Tasche trug, heraus und strich ein Hölzchen an, bei seinem Schein las er die an der Thür, vor welcher er stand, befindliche Nummer und schloß daraus, daß Guys Zimmer am entgegengesetzten Ende des Ganges liegen müsse. Er tappte sich dorthin, ehe er es aber erreichte, ward ihm in erschütternder Weise der Weg gewiesen. Der Knall eines Schusses erdröhnte, dem sogleich ein zweiter folgte.

„Zu spät!" stöhnte Lorenz. Er war jetzt vor der gesuchten Thür und rüttelte daran, fand sie aber von innen verriegelt. Nun stürzte er zurück und schrie um Hilfe, aber schon ward es lebendig.

Mehrere der im Hotel eingekehrten Gäste, welche die Pause in der Gerichtsverhandlung benutzen wollten, um sich die recht nothwendige leibliche Stärkung angedeihen zu lassen, hatten das Haus in demselben Augenblicke betreten, als die Schüsse ertönten, sie stürmten sammt Wirth, Kellnern und Portier hinauf.

„Meaupin! Meaupin! Er hat sich erschossen!" rief ihnen Lorenz Candidus entgegen.

„Die Thür ist verriegelt, man muß sie aufbrechen."

Eine Anzahl zum Theil recht derber Fäuste rüttelte an der Thür, sie war aber von altem, festem Holze und wich nicht.

„Ich wohne daneben, die Zimmer sind durch eine Thür verbunden", sagte ein Herr und schloß sein Zimmer auf; der Wirth war schon fortgesprungen, um den Schlüssel zu der Verbindungsthür zu holen, die außerdem von beiden Seiten durch einen Kleiderstock verstellt war. Man räumte das Hinderniß bei Seite, schloß auf und hatte keine große Mühe, auch das im nächsten Zimmer wegzuräumen, denn der Kleiderstock war leer. Und nun bot sich den Eintretenden ein, wenn auch erwarteter, doch entsetzlicher Anblick dar. Am Boden, vor dem Spiegel lag Guy Meaupin, neben ihm der abgeschossene Revolver; Blut und Hirn waren weit umhergespritzt; der Wirth beschaute erschreckt seine arg zugerichteten Sachen, obwohl das Mobiliar der Hinterstube, die man dem spät eingetroffenen Gaste eingeräumt, auch nicht den entferntesten Anspruch auf Kostbarkeit machen konnte. Eines Arztes, um möglicher Weise noch Hilfe zu schaffen oder auch nur den Tod zu constatiren, bedurfte es hier nicht; der bedauernswerthe Selbstmörder hatte sehr gründliche Arbeit gemacht. Allem Anscheine nach war er, nachdem er die Thür hinter sich ins Schloß geworfen und den in einer Ecke am Boden liegenden Hut vom Kopfe geschleudert, nach dem Revolver gestürzt, den er zu seiner Vertheidigung bei einem etwaigen Angriff auf die ihm zugesicherte Freiheit geladen mitgebracht haben mußte, hatte die erste Kugel gegen die Wand gefeuert und sich die zweite dann in den Mund geschossen.

Da der größte Theil der Anwesenden Zeugen des Auftritts zwischen Guy Meaupin und seiner Mutter im Gerichtssaale gewesen waren, so lagen die Beweggründe zu der unseligen That klar zu Tage, und selten ist eine solche wohl so allgemein verstanden worden, wie in diesem Falle.

„Der unglückliche junge Mann! Es war allerdings schwer für ihn, nach dem heutigen Tage noch weiter zu leben!" waren die Aeußerungen, in welchen sich das Mitleid und Grauen der Umstehenden Luft machte.

Der Wirth bat die Versammelten, sich zu entfernen, verschloß die Thüren und sandte fort, um Anzeige bei der Polizei zu machen.

Lorenz Candidus suchte seinen Vater auf, um durch diesen Honorine die furchtbare Kunde schonend beizubringen, ehe sie sie unvorbereitet durch Andere erfahre. Er hörte jedoch, daß Beide soeben in einem schleunig herbeigeholten Wagen nach dem Girsperger Hof gefahren seien, und machte sich schnell zu Fuß dahin auf. Die Lust, der Gerichtsverhandlung noch ferner als Zuschauer beizuwohnen, war ihm vergangen.

Die Kunde von dem erschütternden Strafgericht, welches der unglückliche Ankläger seiner Mutter an sich selbst vollzogen, hatte sich mit Windeseile durch die Stadt verbreitet und beschäftigte die Gemüther Aller, die sich zur Wiedereröffnung der Gerichtsverhandlung eingefunden hatten. Die eigentliche Spannung war zwar schon vorweg genommen, die Angeklagte hatte sich im Allgemeinen bereits als schuldig bekannt, man war indeß doch neugierig, ob sie dieses Zugeständniß nicht wieder zurücknehmen, welchen Eindruck die Todesbotschaft des Sohnes auf sie machen werde, und nicht minder auf die Einzelheiten des Planes und der Ausführung des von ihr verübten Verbrechens. So war die Versammlung ebenso zahlreich wie zuvor, nur auf der Zeugenbank zeigten sich mehrere Lücken; Candidus, Honorine und auch die alte Jeannette waren nicht wieder erschienen. Es bedurfte ihrer Anwesenheit auch nicht, überhaupt keines Zeugen mehr.

Euphrosyne Mercier legte ein umfangreiches Bekenntniß ab. Es war 4 Uhr Nachmittags, als sie wieder hereingeführt ward, und in dem nach dem von hohen Mauern und dem Gefängnißhause begrenzten Hofe hinausgehenden Saale herrschte ein graues, kaltes Licht, das die aus dem hellen Sonnenschein Kommenden unwillkürlich mit einem Frösteln erfüllte. Dieses Frösteln ward aber zum Schauer beim Anblick der Angeklagten, welche in den wenigen Stunden um Jahre gealtert zu sein schien. Ihre straffe Haltung war zusammengebrochen, der Gang schleppend, das Auge blickte starr aus seinen Höhlen, die Züge waren schlaff und verzerrt; ihre Stimme hatte Aehnlichkeit mit dem Klange einer zersprungenen Glocke, und doch wußte sie das Schlimmste noch nicht. Der Präsident hatte streng befohlen, ihr den Tod des Sohnes geheim zu halten, da er mit Recht befürchtete, daß sie für jede weitere Vernehmung unfähig sein würde, sobald sie davon erfahre. Suchend überflog ihr Auge die Zeugenbank und die Versammlung; als sie Guys Gesicht nicht entdeckte und auch Honorine vermißte, murmelte sie eine Frage. Man bedeutete ihr, ihr Sohn sei von der weiteren Theilnahme an der Verhandlung dispensirt.

„Er ist bei ihr, bei ihr!" stöhnte sie; noch leiser fügte sie hinzu: „Mag es darum sein; immer besser, als daß er mit anhört, was ich zu sagen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Sonnabend wieder an das Gehalt des Kriegsministers geknüpft haben, lassen sich im einzelnen **nicht kurz** recapituliren, bedürfen einige Punkte besonderer Erwähnung. Einmal, daß Herr Dr. Lieber und zwar, wie sich nachher herausstellte, im Namen des Centrums die humoristische, leichtherzige Manier, in der der Kriegsminister sich mit den einzelnen Klagepunkten Bebels absand, kritisirte und daß dem Kriegsminister von keiner Seite Hilfe geleistet wurde. Man schien eben zu bedenken, daß die Vorgänge oder vielmehr Vorfälle, um die es sich handelt, gerade in Folge der Reichstagsverhandlungen die Presse beschäftigen und, wenn sie nicht widerlegt oder nicht genügend aufgeklärt werden, trefflichen Stoff zur Agitation liefern. Bemerkenswerth ferner war das Schweigen des Kriegsministers in Sachen der **Militärstrafprozeßordnung.** Abg. Haußmann hatte sehr vorsichtig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Kriegsminister bis zur dritten Lesung des Etats oder spätestens in der nächsten Session in der Lage sein werde, die Vorlage an den Reichstag zu bringen. Der Minister aber begnügte sich mit dem Hinweis auf die erste Lesung des Etats. Als nachher Herr v. Bennigsen auf die Sache zurückkam und die baldige Vorlegung des Gesetzes betonte, schwieg der Kriegsminister. Jedenfalls ist damit die neuliche Meldung bestätigt, daß wenn die Vorlage nicht kommt, der Kriegsminister daran unschuldig ist, und daß der Reichstag nicht freiwillig auf die Vorlegung in dieser Session verzichtet. Am 11. Dezember, bei der ersten Lesung des Etats, hatte der Kriegsminister auf die Frage der Abgg. Fritzen und Richter erwidert, die Vorlage sei im Staatsministerium noch nicht ganz erledigt. Ob inzwischen wenigstens dieses Stadium überschritten ist, hätte man gerne erfahren; aber der Kriegsminister zog es vor, die Sache im Dunkeln zu lassen.

Von ganz besonderem Interesse endlich waren gewisse **Zugeständnisse** in **Bebels** zweiter Rede. „Die Armee als solche", versicherte der socialdemokratische Redner, „habe ich nicht bekämpft, wir können die Armee nicht entbehren, so lange die Abschaffung der stehenden Heere nicht international geschieht, wohl aber können wir sie reformiren."

Rufe des „Erstaunens" verzeichnen hier die Berichte verschiedener Parlamentsberichterstatter. Und in der That — angesichts des bisherigen Verhaltens der Socialdemokratie gegenüber der stehenden Armee ist Bebels Zugeständniß ebenso erstaunlich als werthvoll. Man rechnet denn doch auch hier mit den gegebenen Verhältnissen. Weiteres wird folgen.

Zum Confectionsstreik in Berlin

Gestern fanden in Berlin fünf Volks-Versammlungen der Streikenden der Confectionsbranche statt, in denen sämmtlich socialdemokratische Abgeordnete als Referenten auftraten.

In der Versammlung im Feenpalast sprach der Socialdemokrat **Fischer** vor einem ca. 5000-köpfigen Publikum über das Thema „Die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Confectionsbranche, der Reichstag und die Stellung der Parteien zum Streik."

Ausgehend von dem Gedanken, daß sich bei allen Culturvölkern eine Nation der Armen und Reichen gebildet hätte, schilderte der Redner, wie dies in Deutschland und speciell in Berlin ebenfalls eingetreten sei. 1885 sei zum ersten Male vom Regierungstische aus die Noth der Arbeiter anerkannt worden, eine Enquete sei bei der Wäsche- und Confectionsindustrie angestellt, deren Ergebnisse zwei Jahre später dem Reichstage vorgelegen hätten. Während voller neun Jahre aber sei weder von der Regierung noch von einer Partei ein Vorschlag gemacht worden, der rücksichtslosen Ausbeutung einen Riegel vorzuschieben, namentlich die Arbeiterinnen zu schützen. Jetzt nach neun Jahren wären auch die bürgerlichen Parteien zur Abhilfe bereit, weil in allen Kreisen die Anschauung Platz griffe, daß Abhilfe geschaffen werden müßte. Die Berichte der Gewerbe-Inspectoren aus allen Städten sprächen von Jammerlöhnen, die die Arbeiterinnen der sittlichen Verwahrlosung zuführen müßten. Dazu käme die Concurrenz der Frauen und Töchter besonders von Beamten. Die Regierung solle ihre Angestellten besser bezahlen, damit deren Angehörige von der Concurrenz ausgeschlossen würden. Die Uebelstände seien so groß geworden, daß selbst der Arbeitsminister in der Sitzung vom letzten Mittwoch die Berechtigung des Streikes zugeben mußte. Die Gesetzgebung sei in erster Linie berufen, die sociale Lage zu bessern, ob aber alle die Parteien, die jetzt Gefühle des Mitleids äußerten, rasch das nachholen würden, was zehn Jahre nicht geeilt hätte, das bezweifle er. Der Socialdemokratie allein sei es Ernst mit der Besserung und darum gäbe es nur ein Mittel, — den gegnerischen Parteien jeder Art keinen Glauben zu schenken.

Nach einer ca. einstündigen Discussion, an der sich auch ein Fräul. Clara **Ulrich** energisch betheiligte, theilte der Vorsitzende **Timm** noch mit, daß nächsten Dienstag 13 Streikversammlungen stattfinden werden, und ermahnte die Frauen und Töchter im Streike zu unterstützen und keine Arbeit aus Confectionshäusern anzunehmen. Wenn die Confectionsindustrie sich nicht halten könne bei höheren Löhnen, dann wünsche er, daß sie zu Grunde gehe und zwar so schnell als möglich — schloß er unter dem dröhnenden Beifall der Tausende.

Inzwischen haben die Herren **G. Dahms, Rob. Schweichel, Fr. Spielhagen, Ernst v. Wildenbruch, H. Sudermann** und **Julius Wolff** folgenden **Aufruf** erlassen:

„Der Kampf der Confectionsschneider und -Näherinnen ist von allen Parteien des Reichstages und der Presse, sowie auch von den Vertretern der Regierungen als ein berechtigter und nothwendiger anerkannt worden. Eine unausbleibliche Erscheinung dieses Kampfes ist, daß die armen Confectionsarbeiter und -Arbeiterinnen momentan in eine noch tiefere Nothlage gekommen sind. Es gilt der allgemeinen Sympathie für die Confectionsarbeiter und die -Näherinnen auch durch die That Ausdruck zu geben."

Der Agitationscommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins sollen im ganzen bis jetzt 10 000 Mk. zugeflossen sein; mit den vor Ausbruch des Streiks gesammelten Geldern können den Streikenden etwa 25 000 Mk. zur Verfügung stehen; damit ist bei 10 000—12 000 Streikenden freilich nicht viel anzufangen.

*

In **Erfurt** ist am Sonnabend der **Ausstand** der **Confectionsarbeiterinnen** nach Bewilligung einer 12½procentigen Lohnerhöhung beendet worden.

Eigenthümliche Aussagen des Grafen Hoensbroech.

Der frühere Jesuit, jetzige Protestant Graf Hoensbroech hielt am Donnerstag Abend im „Verein christlicher junger Männer" zu Berlin einen Vortrag über „römische Kirche und evangelisches Christenthum". Aus diesem Vortrage werden seltsame Dinge berichtet. Als Beispiel dafür, wie die deutsche Reichsregierung vor Rom die Segel gestrichen habe, erzählte er darin die schon neulich erwähnte Geschichte, daß ihm, als er wieder in den preußischen Staatsdienst eintreten wollte, der damalige Reichskanzler Graf Caprivi gesagt habe: „Was würde der heilige Vater in Rom und das Centrum dazu sagen, wenn sie wieder angestellt würden?" Sodann führte er einem Berichte des „B. T." zufolge „unter der ausdrücklichen Versicherung, die volle Verantwortlichkeit für die nachfolgende Mittheilung zu übernehmen", aus:

„Als die Wogen der Septennatsverhandlungen 1886 auch den Centrumsthurm in's Wanken zu bringen schienen, da gelang es der Beredsamkeit und der diplomatischen Kunst **Windthorsts**, auf einer in Köln abgehaltenen Versammlung die gefährdete Einheitlichkeit in der Centrumspartei wieder herzustellen. Aber am Fuße der Rednertribüne angelangt, habe Windthorst, sich die Hände vor Vergnügen reibend, zu den ihn beglückwünschenden Fractionsgenossen die Worte gesagt: „Da habe ich denn mit Gottes Hilfe mich kräftig **durchgelogen!**"

Graf Hoensbroech betonte wiederholt, daß er sich für die Wahrheit dieses Ausspruches verbürge, den ihm ein noch lebender, angesehener Centrumsführer, der vielfach im Lande herumrede, mitgetheilt habe.

Sollte der kluge Windthorst wirklich so — unklug gewesen sein, eine solche Aeußerung zu thun? Eigenthümlich ist freilich, daß Graf Hoensbroech „die volle Verantwortlichkeit" für seine Aeußerungen übernehmen will. Dann hätte er aber besser auch gleich den Namen seines Gewährsmannes nennen sollen, und von gegnerischer Seite wird man nicht verfehlen, das zu verlangen.

Im übrigen plaidirte Graf Hoensbroech für Schaffung einer „evangelischen Mehrheit in den Parlamenten" zur Bekämpfung des Ultramontanismus. Wie er sich aber eine solche Mehrheit denkt, was er unter ihr versteht, welcher politischen Natur sie seiner Ansicht nach sein soll, das hat er nicht verrathen. Kein Wunder — wer sollte auch ein solches Problem lösen?

Der Abschluß der bulgarischen Taufaffaire.

Sofia, 17. Febr. Gestern wurde in der katholischen Kirche ein **Hirtenbrief** des römisch-katholischen **Erzbischofs Menini** verlesen, in dem der **Uebertritt des Prinzen Boris** zum orthodoxen Glauben beklagt wird und die Gläubigen aufgefordert werden, ihre Gebete für den hl. Vater zu verdoppeln.

Wie ein hiesiges Blatt meldet, wird Prinz Boris demnächst nach der Riviera zu seiner Mutter, der Fürstin Maria Louise, gebracht werden und dann mit dieser hierher zurückkehren.

Sofia, 17. Febr. Die **Thronrede**, womit die Sobranje geschlossen wurde, spricht die Befriedigung des Fürsten Ferdinand aus über die von der Sobranje erledigten Gesetzentwürfe, dankt für die Liebe und Hingebung bei der Taufe des Prinzen Boris und gedenkt des Wohlwollens des Sultans, wodurch die bisher unbestimmte internationale Stellung Bulgariens nunmehr festgestellt sei; die Schritte bei den Großmächten zur Anerkennung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Bulgarien seien günstig aufgenommen worden. Eine erfreuliche Lösung der langjährigen internationalen Krisis Bulgariens sei nicht minder dem besonderen Wohlwollen des Kaisers von Rußland zu verdanken, der die Pathenschaft bei dem Thronfolger Bulgariens übernommen habe und die unterbrochenen politischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien erneuerte.

Nahende Entscheidung in Tigre.

Vom abessynischen Kriegsschauplatz liegen heute eine Reihe neuer Nachrichten vor. General Baratieri meldet: Am Morgen des 13. d. M. rückte der Feind aus seinen Lagerplätzen vor und machte ein Scheinmanöver, als ob er die italienische Stellung angreifen wolle. Menelik und seine Truppenführer hatten Schlacht-Feldzeichen aufpflanzen lassen. Etwas später zog sich der Feind hinter die Höhen zurück, und es waren nur noch einige Zelte sichtbar.

Am Freitag ließ General Baratieri von drei Bataillonen weißer Truppen, zwei Bataillonen Eingeborenen und einer Schnellfeuerbatterie einen Recognoscirungsmarsch gegen die Front der feindlichen Stellung unternehmen. Die Reiterei der Galla gab dabei auf die Italiener einige Schüsse außer Schußweite ab und zog sich darauf zurück. Währenddessen hatten die Schoaner ihre letzten Zelte abgebrochen und zogen in südlicher Richtung auf Adua ab.

Am Sonnabend sandte Baratieri mit Genehmigung des Ministerraths und auf eine Bitte des Negus Menelik den Major Salsa in das Lager der Abessynier. Major Salsa wurde mit großen Ehren empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Negus, in welcher dieser als Bedingungen für den Frieden die Räumung der neu besetzten Landesstrecken und vollständige Aenderung des Vertrags von Uccialli erklärte. General Baratieri antwortete dem Negus, nachdem ihm hiervon durch den Major Salsa Mittheilung gemacht worden war, daß die italienische Regierung zugestimmt hätte, über den Abschluß eines Friedens zu unterhandeln, in dem Vertrauen, daß eine gerechte und nützliche Erledigung für Italien und den Negus gefunden werden würde, daß aber die Bedingungen des Negus weder angenommen noch auch nur als Grundlage einer Unterhandlung in Erwägung gezogen werden könnten und daß somit jeder der beiden Parteien überlassen bleibe, nach freiem Belieben zu handeln.

Diese Erklärung Baratieris verzeichnen die meisten italienischen Blätter mit großer Genugthuung.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Febr. Auf dem heute eröffneten Congreß des deutschen **nautischen Vereins** erklärte Minister v. Bötticher, die Frequenz des **Kaiser Wilhelm-Kanals** entspreche durchaus nicht den Erwartungen; eine Tarifherabsetzung sei in's Auge zu fassen.

— Geheimrath **Kummer** ist von seiner viermonatigen Reise zurückgekehrt und hat sein Decernat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wieder übernommen. Heute Vormittag wohnte er in der Ministerialloge des Abgeordnetenhauses den Verhandlungen des Hauses bei.

* **Frhr. v. Hammerstein** soll dem Untersuchungsrichter gegenüber bisher nur die Urkundenfälschung zugegeben haben, jedoch bestreiten, sich der anderen ihm vorgeworfenen Delicte, so namentlich des unrechtmäßigen Aufbrauchs des Pensionsfonds der „Kreuzzeitung", schuldig gemacht zu haben, und behaupten, daß er sich lediglich innerhalb der weitgehenden Grenzen seiner Befugnisse bewegt habe.

* **In einer Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung,** welche am Freitag vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts II stattfand, verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirector Renckhoff die Freisprechung des Beschuldigten unter folgender bemerkenswerthen Begründung: Allerdings hätten zwei Zeugen unter ihrem Eide bekundet, daß der Angeklagte die fragliche Majestätsbeleidigung ausgestoßen habe, aber mit Recht habe der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Mendel darauf hingewiesen, daß die Zeugen dem Angeklagten feindlich gesinnt seien. Wenn dies nun auch unter anderen Umständen von ausschlaggebender Bedeutung nicht sein könne, so müsse der Gerichtshof doch gerade bei Majestätsbeleidigungen einen unantastbar positiven Beweis haben, um zu einer Verurtheilung gelangen zu können. Es sei deshalb im vorliegenden Falle ein freisprechendes Erkenntniß gefällt worden.

* **Steuerstatistik der Städte.** Nach der Meldung eines Halleschen Blattes hat der Cultusminister von allen größeren Städten, die bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes an Staatsbeiträgen verlieren, eine Statistik eingefordert, die schleunigst nach einem vorgelegten Formular eingereicht werden soll. In der Uebersicht wird lediglich über die Steuerverhältnisse der betheiligten Städte und darüber Aufschluß gegeben, wie viel Procent mehr an Gemeindezuschlägen zur Einkommensteuer und den Realsteuern aufzubringen sind, wenn die Städte den Staatszuschuß **verlieren.**

* **Der große Saal des alten Reichstagsgebäudes** soll von Ostern ab zu einem Theater umgewandelt werden. Der Schauspieldirector Alexander Heßler aus Straßburg, der bekannte Hauptdarsteller des Herrig'schen „Luther", beabsichtigt hier das neue Volksschauspiel „Friedrich der Große" von Max Lündner, das bisher in Straßburg, Königsberg, Frankfurt und Breslau aufgeführt worden ist, zur Darstellung zu bringen.

* **Das Journalistenheim in der Berliner Gewerbe-Ausstellung** wird allen nothwendigen Anforderungen entsprechen. Es besteht aus einem großen, elegant eingerichteten Saale, in welchem 48 Pulte zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten sich befinden. Daran schließt sich ein Parlor room, in welchem die Herren der Feder ihre Besuche empfangen werden; es folgen alsdann die Bureaux des internationalen Preßbureaus und den Abschluß bildet eine große Lesehalle, in welcher 3500 Zeitungen aus allen Ländern der Welt ausliegen werden. Für den Sprechverkehr nach Berlin werden den Vertretern der Presse eine Anzahl Telephon-Apparate reservirt.

* **Zum Nothstand in Hannover.** Die Organe des Bundes der Landwirthe sind sehr verdrießlich darüber gewesen, daß Herr v. Bennigsen den landwirthschaftlichen Nothstand in dieser Provinz bestritten hat. Die „Deutsche Tgsztg." brachte darüber folgende Mittheilung: „Wir sind gespannt, wie der Oberpräsident v. Bennigsen an das Ministerium berichten wird, wenn jetzt die hannoverschen Domänenpächter, die nach ihren Büchern seit mehreren Jahren mit Verlust arbeiten, mit einer Collectiveingabe um Pachtermäßigung wenigstens auf einige Jahre einkommen werden. Ebenso steht es mit den Pächtern der hiesigen sog. Klostergüter." Darauf erwidert der „Hann. Cour.": „Die Verwaltung der k. Domänen

Kleines Feuilleton.

Nansens Rückkehr.

□ Auch in Norwegen glaubt man jetzt mit einer größeren Zuversicht an die Zuverlässigkeit der Nachrichten, daß Nansen auf der Rückkehr von seiner Nordpolfahrt begriffen ist. Professor **Nordenskjöld,** der große Polarforscher, hat, wie wir heute eingetroffenen norwegischen Blättern entnehmen, zwar die Depesche über Nansens Rückfahrt für etwas wunderbar erklärt, er meint aber, das Wunderbare könne ja auch mal eintreffen. Nansen hätte zweifellos einen anderen Weg eingeschlagen, als er zuerst beabsichtigt; gleichviel aber, ob er den Nordpol erreicht hätte oder nicht, Nansen habe jedenfalls ein für die Wissenschaft bedeutendes Werk gethan. Ferner hält der Secretär Nansens **Christofersen,** welcher die Vorbereitungen für die Expedition geleitet hat, es für wahrscheinlich, daß sich Nansen auf der Rückfahrt befindet. Auch der Capitän **Hovgaard,** welcher die „Vega"-Expedition unter Nordenskjöld mitmachte, ist einer von jenen Sachkundigen, die an die Entdeckung und Rückkehr des kühnen Nordpolfahrers Nansen glauben.

„Die Nachricht hat mich", so sagte er, „gar nicht Wunder genommen, denn ich habe nie daran gezweifelt, daß Nansen sein Ziel erreichen werde, und ich habe schon in der letzten Zeit Nachrichten von ihm erwartet. Ich glaube nicht, daß man Grund habe, anzunehmen, daß die Depesche falsch sei. Der Lieferant Kouchnarew, der in der Depesche erwähnt wird, ist wohl derselbe, der Nansen die sibirischen Hunde an der Olekmündung liefern sollte. Andere Lieferungen sollte Nansen ja nicht haben. Wie er mit Kouchnarew in Verbindung gekommen ist, kann so erklärt werden: Entweder ist Nansen mit oder ohne Schiff nach Sibirien gekommen. Er ist entweder vom Eise gegen Franz Josephs-Land getrieben worden, hat das Land, das ich 1882 anzeigte und das bei der Insel Wrangel liegen soll, gefunden und hat also auf diese Weise den Nordpol erreicht. Sein Schiff ist in diesem Falle wahrscheinlich vernichtet worden, und die beste Retraitelinie war dann Sibirien. Oder er kann auch einen Sommer besonders günstige Eisverhältnisse gefunden haben, er ist dann mit seinem Schiffe zu dem erwähnten Lande hervorgedrungen, hat dort überwintert und hat, als das Eis um ihn aufbrach, dann angenommen, daß die Verhältnisse besser in der Richtung von Sibirien als in derjenigen von Grönland seien. Er kann dann mit dem Schiffe im letzten Herbst so spät angekommen sein, daß er weder durch die Beringsstraße noch durch das Karische Meer kommen konnte. Dann hat er mit Hilfe der Eingeborenen sich mit den Behörden in Verbindung gesetzt, so wie es Nordenskjöld 1878 that, als er durch die Eingeborenen Mittheilungen an den Generalgouverneur in Irkutsk schickte. Es ist interessant, daß die Mittheilung gerade denselben Weg, den Nordenskjöld damals benutzte, genommen hat, und daß die Depesche auch in derselben Jahreszeit eingetroffen ist."

„Ich habe also die Ueberzeugung, daß die Nachricht von Nansens Entdeckung richtig ist", schloß Hovgaard. „Sollte das Ganze eine Mystification sein, müßte derjenige, der dieselbe in Scene gesetzt hat, mit den Polarverhältnissen sehr genau bekannt sein, denn die Ortsnamen sind ganz correct. Daß es so lange gedauert hat, ehe die Nachricht nach Europa gekommen ist, kann man sich sehr gut erklären. Dasselbe geschah, als ich an der Nordpol-Expedition Nordenskjölds Theil nahm. Als wir an der Nordküste Sibiriens eingefroren waren, nahm ein eingeborener Häuptling einen Brief mit nach Irkutsk. Er verließ uns im Oktober, und erst im folgenden Februar traf die Nachricht in Europa ein. Ich glaube daher, daß Nansen nicht nur am Nordpol gewesen ist, sondern auch, daß sein Schiff in Sicherheit ist. Wenn es nämlich vom Eise zerschmettert wäre, würde Nansen nicht zurückgeblieben sein, und man würde Nachricht von ihm selbst erhalten haben. Höchst wahrscheinlich liegt Nansen also jetzt an der Nordküste Sibiriens, und es ist zu erwarten, daß er diesen Sommer durch die Behringstraße segeln werde, anstatt, wie es ursprünglich sein Plan war, die Küste Grönlands entlang zu reisen."

Wenn man bedenkt, daß der Capitän Hovgaard, der an zwei Expeditionen, 1878 mit Nordenskjöld und 1882 mit „Djimplina", Theil genommen hat, große Erfahrung auf diesem Gebiete besitzt, gewinnen seine Aeußerungen immerhin eine gewisse Bedeutung.

*

Petersburg, 15. Febr. Hier ist folgendes Telegramm aus Irkutsk vom gestrigen Tage eingelaufen: „Neue Nachrichten über Nansen fehlen. Wir hoffen binnen einer Woche einen Brief zu erhalten. Kandakow ist nicht Polizeibeamter, sondern Rath der Bezirksverwaltung von Jakutsk und Mitglied einer Expedition von Jakutsk aus und ein Mann von gegründetem Rufe. Sobald weitere Nachrichten über Nansen eingehen, werden dieselben im Detail mitgetheilt werden."

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Den meisten Lesern wird wohl die Erzählung von **Burnett** bekannt sein: „**Der kleine Lord**". Sie spricht an durch den drolligen Humor am Anfange und fesselt in dem Haupttheile durch den frischen Reiz, der von dem harmlosen Kindergemüth ausgeht, das ein verbittertes und verhärtetes Herz erweicht und versöhnt. Das ist mit Kunst und Feingefühl entwickelt, wobei man denn gern die romanhafte Unwahrscheinlichkeit der meisten Figuren in den Kauf nimmt, wie die noch unwahrscheinlichere Lösung des Knotens. Das Auftreten einer zweiten Lady Fauntleroy verfolgt künstlerisch den Zweck, eine Spannung einzuführen und die begonnene Umwandlung im Herzen des Großvaters zu beschleunigen. Das ist gerechtfertigt und richtig. Zu leicht hat der Verfasser es sich dagegen dann damit gemacht, Minna fortzuschaffen, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hat. Ueber all' diese Schwächen liest man jedoch leichter hinweg, weil das Herz bald mit dem liebenswürdigen Knaben mitgeht und das Empfinden gefesselt ist von der Art, wie der steinharte Großvater zum Theil wider seinen Willen umgewandelt wird.

Diese Erzählung ist nun zu einem sogenannten „Lebensbilde in drei Acten" ausgeschlachtet worden, wobei es sich denn eigentlich von selbst versteht, daß alle die feinen und feinsten Züge, die das Anziehende des Romans ausmachen, verloren gehen müssen. Der erste Aufzug empfiehlt sich wenig dadurch, daß alle die Erlebnisse des Knaben, die ihn als allgemeinen Liebling zeigen sollen, nur erzählt werden. Der ermüdende Mangel an Inhalt wird nicht ersetzt durch die langgedehnte Rührscene zwischen Mutter und Sohn am Schlusse, obwohl sie zahlreiche Taschentücher für den Augenblick in Bewegung setzt. Im zweiten und dritten Aufzuge geht es etwas lebhafter zu, aber immer sind die Fäden zu grob, obwohl mit Geschick einzelne Lagen und Sätze aus dem Roman verwandt werden. Im ganzen kommt man über den Eindruck nicht hinaus, daß man eine etwas abgeschwächte Birch-Pfeifferiade vor sich habe, denn z. B. an die Waise aus Lowood reicht dieses Lebensbild noch nicht hinan.

Die Hauptperson und Hauptrolle ist der kleine Lord. In dem Roman ist er nach seinem ganzen Gebahren und seinem Umgehen mit Fremdwörtern etwa als Knabe von höchstens acht Jahren gedacht. Der zweite Umstand fällt zwar in dem Bühnenstücke ganz weg, aber Fräulein **Lenz** hatte dennoch keine leichte Aufgabe, die Kluft zwischen Wirklichkeit und Phantasiegebilde zu überbrücken. Trotzdem gelang es ihr mit glücklicher Anmuth. Im Aeußeren möglichst knabenhaft, wußte sie in ihrem Spiel die herzgewinnende Frische, das offene, rückhaltlose Vertrauen darzustellen, das aus den unschuldigen Kinderaugen und jedem Worte des jungen Lords spricht. Auch in den einzelnen Bewegungen war die ungezwungene Natürlichkeit eines unverbildeten Knaben gut und richtig gezeichnet. Fräulein Lenz gab also auch mit dieser naiven Hosenrolle einen neuen Beweis von ihrer anerkannten Leistungsfähigkeit. Daneben könnte psychologisch noch das meiste Interesse der Graf Dorincourt erwecken. Ihn gab Herr **Schieke** recht gut. Besonders trefflich waren die Haltung und der scharfe Blick bei dem ersten Zusammentreffen mit der Mutter des Knaben. Weiterhin wurde dann der Uebergang von kalter Härte zu warmer Liebe geschickt durchgeführt, so weit das Stück eben dazu Raum und Gelegenheit bietet. Auch die anderen Rollen wurden von Fräulein **Wagner** und den Herren **Wallis, Kirschner** und **Arndt** gut gespielt, so daß diese „Novität" wohl einige Augenblickserfolge erzielte, aber künstlerisch oder literarisch als etwas Besonderes nicht angesehen werden kann

untersteht den Regierungspräsidien, die der Klostergüter der hannoverschen Klosterkammer. Nach Erkundigungen, die wir eingezogen haben, ist nun an beiden Stellen aus dem Hannoverschen überhaupt noch niemals ein Gesuch um Pachtermäßigung eingelaufen, und noch viel weniger von einer beabsichtigten Collectiveingabe der Pächter etwas bekannt."

Schweiz.

Aarau, 17. Febr. Eine von etwa 12 000 Personen besuchte General-Versammlung des Personals der schweizerischen Transport-Anstalten nahm einstimmig eine Resolution an, wonach im Princip der allgemeine **Ausstand des Personals der schweizerischen Eisenbahnen** erklärt, jedoch die Bereitwilligkeit zum Vergleich und die dringende Bitte ausgesprochen wird, die Directionen möchten sich bis zum 29. Februar zu einer Conferenz mit dem Central-Comité des Verbandes verstehen. Die Versammlung verlief in größter Ruhe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 18. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wenig verändert, wolkig, Niederschlag. Sehr windig.

* * *

* **Strombereisung.** Herr Oberpräsident v. Goßler hatte sich gestern früh mit dem Herrn Strombaudirector, Regierungs-Baurath Görz mit einem fiscalischen Eisbrechdampfer nach Einlage begeben, um die Eisverhältnisse im Durchstichsgebiet in Augenschein zu nehmen. Abends kehrten die Herren wieder zurück.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus **Thorn** wird uns heute telegraphisch gemeldet: Die Weichsel ist auf 2,76 Mtr. gefallen. In der ganzen Strombreite treibt neugebildetes Grundeis. Im Nebenarm der Weichsel hat sich das Eis bereits wieder gesetzt.

Bei **Chwalowice** betrug der Wasserstand am Sonnabend 3,28, gestern 3,08 Meter. Auf den großen Nebenflüssen der Weichsel, der Narew und dem Bug soll das Eis noch festliegen. Aus **Warschau** wird heute telegraphirt: Wasserstand gestern 2,59, heute 2,26 Meter.

In der **Nogat** ging gestern viel polnisches Eis ab; auch heute ist bei Marienburg andauernd beträchtlicher Eisgang; Wasserstand heute 3,70 Mtr., fallend. — In der **Danziger Weichsel** verlief der Eisgang bis jetzt normal.

Von der **Nogatmündung** wurde uns heute Mittag telegraphirt: Die **Eisstopfung** steht noch bis Schadwalde. Bei Wolfsdorf betrug Nachts der Wasserstand 4,66 Meter, jetzt 4,14 Meter. Das Einlagegebiet ist ganz überschwemmt.

* * *

* **Protestversammlung.** Von einem Comité, welchem Mitglieder aller politischen Parteien angehören, ist für Mittwoch Abend eine öffentliche Versammlung im Saale des Bildungsvereins zur Verhandlung über einen Protest gegen die Commissionsbeschlüsse zum Margarinegesetz anberaumt worden.

* * *

* **Unfall bei der Eisenbahn.** Wie bereits in der unserer Sonntag-Nummer kurz berichtet, hat sich gestern Nachmittag nach 2 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Petershagen und dem Tunnel am Schwarzen Meere durch einen plötzlichen Erdrutsch ein Eisenbahnunfall zugetragen. Es wird dort nach dem Stadtgraben zu das Bahnplanum durch Zuschütten von Erde vergrößert, welche täglich mehrere Male aus Neufahrwasser durch die bekannten Erdzüge herangeschafft wird. Einer dieser Erdzüge stand auf dem äußersten Geleise fertig zum Abladen, womit auch bei den hinteren Wagen bereits begonnen war, als in der Mitte des Zuges das Erdreich nachgab. Sieben der Wagen rutschten nach, während der achte hintere, sowie der vorderste Wagen und die Maschine stehen blieben. Menschen sind glücklicher Weise nicht verletzt. Die abgestürzten Wagen liegen umgekippt mit den Rädern nach oben theils unten, theils oben auf der Böschung; die Schienen sind an der Stelle wie Drähte verbogen. Mit den nothwendigen Räumungsarbeiten ist bereits gestern Nachmittag begonnen worden. Die Stelle des Unfalls war dauernd von einem zahlreichen Publikum umstellt.

* * *

* **Danziger Lehrerverein.** Sonnabend Abend beging im Saale des Bildungsvereinshauses der hiesige Lehrerverein in üblicher Weise seine Stiftungsfeier, zu welcher auch Vertreter der kgl. Regierung wie des Magistrats und der Schuldeputation etc. eingeladen und erschienen waren. Der Sängerchor des Vereins eröffnete mit dem Chor-Gebet für den Kaiser den Festact, worauf der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Schulz I, die Gäste begrüßte und in seinem gehaltvollen Jahresberichte ein interessantes Bild von dem Wirken des Vereins im letzten Jahre, insbesondere seiner eifrigen Thätigkeit für die Förderung der Volksschule und Hebung der pädagogischen Tüchtigkeit des Lehrerstandes entwarf, dabei auch des verstorbenen Oberbürgermeisters Baumbach, des Jubiläums der Schulgeldbefreiung der Volksschule in Danzig und des Pestalozzi-Jubiläums mit Wärme gedachte. Der Verein zählt z. Z. 158 Mitglieder (3 mehr als im Vorjahre), hielt 14 meist pädagogische Sitzungen ab, unterhält eine gute Fachbibliothek, pflegt den Chorgesang, unterstützte 5 Lehrerwaisen und betheiligte sich vielfach an gemeinnützigen Bestrebungen volkserziehlicher Natur. — Nach einem ferneren Festgesange hielt der Dirigent des Sängerchors Herr Georg Brandstäter einen durch treffliche Charakteristik, Gedrängtheit und fesselnden Inhalt ausgezeichneten Vortrag über Rousseaus Bedeutung für die Musik, welcher den Apostel der Natur, der Wahrheit und Tugend namentlich in seinem musikalischen Wirken als Vocalcomponist und reformatorischer Schriftsteller, insbesondere seinen Feldzug gegen die Unfähigkeit und Verirrung der französischen Musik seiner Zeit, seine Vorarbeit für Gluck und Wagner vorführte und interessant beleuchtete. Mit der vom Chor unter pianistischer Mitwirkung des Herrn Krieschen gesungenen Grieg'schen Ballade Olav Trygvasons Landerkennung schloß der Festact, welchem dann nach Hinzutritt der Damen noch verschiedene musikalische Aufführungen, Festtafel etc. sich angeschlossen.

Nächsten Sonntag, den 23. Februar, gedenkt der Verein zur Nachfeier des Pestalozzi-Jubiläums in einem Volks-Unterhaltungsabende das wirkungsvolle dramatische Charakterbild „Pestalozzi in Stanz" und daneben ein größeres Chorwerk mit Soli und Declamation zur Aufführung zu bringen.

* * *

* **Zoologischer Garten in Danzig.** Zu einer Vorbesprechung über einen zu gründenden zoologischen Garten fand Sonnabend Abend im Saale der Naturforschenden Gesellschaft eine Versammlung statt, zu welcher auch Herr Oberpräsident v. Goßler erschienen war. Herr Professor Bail, welcher den Vorsitz führte, erinnerte daran, daß bereits vor dreißig Jahren in denselben Räumen der Versuch gemacht worden sei, einen zoologischen Garten in das Leben zu rufen, daß aber die Sache daran gescheitert sei, daß am hiesigen Platze die erheblichen Kosten nicht zu beschaffen gewesen seien. Damals habe die Naturforschende Gesellschaft sich auch für die Gründung eines naturhistorischen Provinzialmuseums ausgesprochen, und was durch ernste Arbeit geleistet werden könne, beweise das heutige Provinzialmuseum. Gegen dasselbe seien damals auch ganz ähnliche Einwendungen gemacht worden, wie gegen den zoologischen Garten, es sei demnach zu hoffen, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten, die sich der Errichtung eines solchen entgegenstellen, zu überwinden, allerdings müßte vor allem vermieden werden, einen Schlag in das Wasser zu thun. Herr Muscate erinnerte daran, daß der Menagerie-Director Scholz vor zwei Jahren in vier Monaten eine Einnahme von 80 000 Mk. mit seiner Menagerie in dem Park der Actien-Brauerei zu Kleinhammer erzielt habe. Der Director der Brauerei Herr Neumeister habe sich mit Herrn Hagenbeck in Hamburg wegen Einrichtung eines zoologischen Gartens in Verbindung gesetzt. Dieser habe den Park eingehend besichtigt und denselben für sehr tauglich erklärt. Er habe das Anerbieten gemacht, eine Collection Thiere für den Preis von 25 000 Mark zu liefern. Diese Thiere sollten sich in Wagen befinden, in denen sie den ersten Sommer verbleiben könnten. Im Laufe des Sommers könnten dann einfache Gebäude, die für die vorläufige Unterkunft der Thiere im Winter genügen würden, errichtet werden. Wenn sich die Sache nicht rentire, erklärt sich Hagenbeck bereit, die Thiere für die Hälfte des Ankaufspreises zurückzunehmen, kommt das Unternehmen zu Stande, so will er sich mit 5000 Mk. an demselben betheiligen. Die Kosten der Fütterung sowie die Gehälter für den Oberwärter und die übrigen Wärter würden sich auf 14 600 Mk. belaufen, an Einnahmen könne man nach den Erfahrungen des Directors Scholz auf ca. 45 000 Mk. rechnen, jedenfalls sei ein Ueberschuß von 15 000 Mk. zu erwarten. Die Actienbrauerei wolle den Park für eine Reihe von Jahren unentgeltlich hergeben, so daß Kosten für Grunderwerb oder Miethe nicht entstehen würden. Außerdem hoffe man 30000 Mk. durch Zeichnungen aufzubringen, von denen zunächst die Thiere bezahlt werden sollten. Aus den Einnahmen des Sommers sollten dann die Bauten für den Winter, die auf ungefähr 10 000 Mk. zu veranschlagen seien, ausgeführt werden. Ueber die Form, die man zur Aufbringung der Kosten zu wählen habe, werde man am besten in einer späteren Versammlung sich einigen. Herr Prof. Conwentz theilte mit, daß er sich an die Directionen von mehreren zoologischen Gärten gewendet und sehr ausführlich Auskunft erhalten habe. Nach diesen stellten sich die Kosten doch ziemlich hoch. So seien nach einem ihm zugegangenen Kostenanschlage für die Errichtung der nothwendigsten Bauten mindestens 25 000 Mk. erforderlich. Er halte es für nothwendig, daß die Thiere nicht in Käfigen gezeigt würden und daß in erster Linie die europäische Fauna vertreten sei. Auch müsse die Oberleitung in der Hand eines tüchtigen Mannes liegen, der übrigens nicht akademisch gebildet zu sein brauche, ein einfacher Oberwärter genüge nicht. Hr. Verkehrs-Inspector Bütow wies darauf hin, daß der Verkehr nach Langfuhr in den letzten Jahren enorm gewachsen sei, und daß er namentlich sehr stark in der Zeit gewesen sei, als die Menagerie des Herrn Scholz im Park der Actienbrauerei aufgestellt war. Hagenbeck habe sich auch ihm gegenüber sehr günstig über die Lage und die Beschaffenheit des Parkes ausgesprochen und sei der Ansicht, daß sich dort im Laufe der Jahre ein sehr schöner zoologischer Garten entwickeln werde. Im Laufe der Discussion machte Herr Münsterberg noch darauf aufmerksam, daß es schwierig sein werde, das Rechtsverhältniß zwischen dem zoologischen Garten und der Actienbrauerei zu fixiren. Schließlich wurde beschlossen, für den zoologischen Garten, dessen Errichtung von allen Seiten als wünschenswerth bezeichnet wurde, Propaganda zu machen und in einer späteren allgemeinen Versammlung die Angelegenheit weiter zu erörtern.

* * *

* **Vorortverkehr.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, sollen mit Einführung des Sommerfahrplans vom 1. Mai ab die Vorortzüge auf der Zoppoter Strecke halbstündlich verkehren. Daß die königl. Eisenbahn-Direction hiermit einem dringenden Bedürfniß entspricht, läßt sich aus der Steigerung ersehen, welche im Personenverkehr von Langfuhr, Oliva und Zoppot in den letzten 5 Jahren eingetreten ist. Während im Jahre 1890/91 von Langfuhr 74 653 Personen, von Oliva 85 271, von Zoppot 142 159 Personen befördert worden sind, ist der Personenverkehr im Jahre 1894/95 von Langfuhr auf 164 320, Oliva auf 114 731, Zoppot auf 199 517 Personen gestiegen. Während somit Oliva und Zoppot in dem Zeitraum von 1890 bis 1895 eine Steigerung der beförderten Personen von 34 bezw. 40 Proc. aufzuweisen haben, hat der Vorortverkehr von Langfuhr eine Zunahme von 120 Proc. erfahren. Dem entsprechend ist auch die Einnahme aus dem Personenverkehr von Jahr zu Jahr fortdauernd gestiegen: für Langfuhr von 26 478 Mk. im Jahre 1890/91 auf 60 078 Mk. in 1894/95 (also Zunahme 126 Proc.); Oliva: 1890/91 30 554 Mk., 1894/95 39 787 Mk. (mehr gegen 1890/91 30 Proc.); Zoppot: 1890/91 113 473 Mk., 1894/95 149 173 Mk. (mehr gegen 1890/91 31 Proc.).

* * *

* **Evangelische Kirchengemeinde Langfuhr.** Unter reger Betheiligung der Wahlberechtigten, von 154 eingeschriebenen Wählern waren 116 erschienen, fand gestern Mittag nach dem Gottesdienste die Wahl der Gemeindekörperschaften statt. Naturgemäß machten sich durch die abgegebenen Stimmen verschiedene Ansichten über ihre ersprießlichste Zusammensetzung geltend, es wurden aber gleich im ersten Wahlgange folgende Herren mit großer Mehrheit gewählt:

In den **Gemeindekirchenrath:** Hauptlehrer Adler, Kaufmann Gäbel, Director Kupferschmidt, Kaufmann Poll, Stadtrath v. Rozynski, Consistorialrath Wewers.

In die **Gemeindevertretung:** Ober-Telegraphen-Secretär a. D. Barthel, Sattlermeister Bastian, Landwirth Boschke, Schlossermeister Brandt, Zimmermann Czerwinski, Regierungsrath Delbrück, Haupt-Rendant Fink, Mehlhändler Knuth, Rentier Kopsch, Kaufmann Kröling, Hofbesitzer Lange, Rentier Peters, Oberlehrer Dr. Prahl, Eisenbahn-Hauptkassirer Sacolowski, Prediger em. Schadach, Gemeindevorsteher Schiller, Rentier Schulz, Ober-Telegraphen-Assistent a. D. Weiße.

* * *

* **Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.** Der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger will die Modelle eines für den Krankentransport eingerichteten Oderkahnes und des zugehörigen Schleppdampfers zur Ausstellung bringen. Zu der Sonder-Ausstellung für Molkereiproducte haben sich bis jetzt zwölf westpreußische Molkereien angemeldet.

* * *

* **Provinzial-Turnfest.** Das diesjährige Kreis-Turnfest des bekanntlich die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Netzedistrict umfassenden Kreises Nordost der deutschen Turnerschaft wird Ende Juli in Tilsit stattfinden. Die Bildung eines Festausschusses ist dort bereits eingeleitet.

* * *

* **Nahrungsmittel-Untersuchung.** Laut Verfügung des Herrn Cultusministers ist dem Chemiker Dr. C. Stöver hier der Befähigungs-Ausweis zur chemisch-technischen Untersuchung und Beurtheilung von Nahrungs- und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen ertheilt worden.

* * *

□ **Lehrerinnen-Verein.** In der am 15. d. M. stattgefundenen Sitzung des Lehrerinnen-Vereins hielt Fräulein Kloß einen Vortrag über Stenographie behufs Gründung eines stenographischen Unterrichtscirkels nach System Schrey „Vereinfachte Stenographie". Der Cursus, zu dem sich am Sonnabend bereits mehrere Theilnehmerinnen meldeten, beginnt nach den Osterferien. — Alsdann fanden eingehende Besprechungen über das Mitte März stattfindende Stiftungsfest statt.

* * *

* **Section.** Morgen Vormittag begiebt sich eine Gerichtsdeputation, an ihrer Spitze Herr Amtsgerichtsrath Kauffmann, zur Section der Leiche des Arbeiters Josef Schwartze, der im Brösener Wäldchen am Donnerstag anscheinend erfroren aufgefunden wurde, nach Brösen.

Die Section der vor einigen Tagen in der Ankerschmiedegasse aufgefundenen Kindesleiche, die heute vorgenommen werden sollte, hat nicht stattfinden können.

* * *

* **Messer-Affaire.** Bei einer Messerstecherei in der Baumgartschen Gasse erhielt der Schlosser Gustav Schick Stiche in den linken Unterschenkel, Arm und Hals. Er wurde bewußtlos in das Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, wo es ihm jetzt bereits besser geht. Die Bewußtlosigkeit war in Folge starken Blutverlustes eingetreten, da der Stich in den Oberschenkel eine große Blutader getroffen hatte. Er giebt an, gar nicht bei dem Streit betheiligt gewesen zu sein und die Stiche ohne jede Veranlassung erhalten zu haben. Als Thäter ist der Seefahrer Karl Hermann Straube verhaftet worden; die Polizei fahndet aber noch auf einen anderen Arbeiter, der sich verborgen hält.

* * *

* **Exceß.** Gestern Abend kam es in der Straße Pfefferstadt, als aus der Zimmererherberge die Tischler Rudolf und Ludwig Sch. gewaltsam durch Polizeibeamte entfernt werden sollten, zu einer turbulenten Scene. Die beiden Arrestanten leisteten einen derartig heftigen Widerstand, daß zu ihrer Arretirung militärische Hilfe nöthig wurde. Der Vorfall rief einen großen Volksauflauf hervor.

* * *

* **Einbruchsdiebstähle.** Gestern Abend zwischen 8 und 10 Uhr ist in dem Colonialwaarengeschäft von Bernhard Kliewer in der Mottlauergasse ein dreister Einbruch verübt worden. Die Diebe, die genau mit den Lokalitäten vertraut gewesen sein müssen, haben vom Flur aus eine kleine Hinterthüre durch Nachschlüssel geöffnet und sind so in den Laden gelangt. Hier haben sie zunächst eine Ladenkasse erbrochen und aus derselben Wechselgeld im Betrage von nur wenigen Mark entwendet und dann diverse Colonialwaaren sich angeeignet. Bei ihrer Arbeit müssen sie gestört worden sein, denn sie haben eine zweite Ladenkasse unangetastet gelassen und den Laden wieder durch die geöffnete Thür verlassen. — Im Bürgerbräu ist am Sonnabend durch Einbruch aus einem der Vereinszimmer eine Sammelbüchse mit Geld entwendet worden. In beiden Fällen sind die Thäter noch unbekannt.

* * *

* **Feuer.** Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Jungfergasse Nr. 14 gerufen, woselbst in der Küche des Dachgeschosses mehrere Dielen und die Deckenverschalung in Brand gerathen waren. Die völlige Beseitigung des Brandes nahm etwa eine Stunde in Anspruch.

* * *

Polizeibericht für den 16. u. 17. Febr. Verhaftet: 30 Personen, darunter 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 4 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 17 Obdachlose. — Gefunden: Am 31. Januar cr. auf der Schmiedegasse 1 Portemonnaie mit 1,28 Mk., 1 Kinderlederschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Handkorb, abzuholen vom Schlosserlehrling Georg Fillbrandt, Allmodengasse 6, Th. 19, 1 schwarzer Neufundländer Hund, abzuholen von Herrn Grentzenberg, Langenmarkt 12. — Verloren: 1 Rosenkranz von schwarzen Perlen mit einem großen Nickelkreuz, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Der Milchhändler Johann Koßlowski ist am 20. Januar cr., Morgens 8 Uhr, am Thornschen Wege, Ecke Steindamm, durch einen Kohlenwagen überfahren worden. Koßlowski, welchem hierdurch der linke Unterschenkel gebrochen wurde, ist nach Amputation des Fußes verstorben. Alle diejenigen Personen, welche Augenzeugen dieses Vorfalles gewesen sind, werden aufgefordert, sich ungesäumt im Criminal-Polizeibureau, Ankerschmiedegasse 21, 2 Tr., während der Bureaustunden (Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr) zu melden.

Aus den Provinzen.

-tt- **Praust**, 17. Febr. In **Langenau brannten** gestern Abend die sämmtlichen Stallungen des Besitzers Schwarz nieder. Derselbe war nur mit einer sehr niedrigen Summe versichert und erleidet, da sämmtliche Futtervorräthe vernichtet sind, einen sehr großen Schaden. Das Vieh wurde gerettet, ebenso gelang es nach großen Bemühungen das Wohnhaus vor dem Feuer zu sichern. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

ß. **Gr. Zünder**, 16. Febr. Der **Vaterländische Frauenverein** Danziger Niederung veranstaltete am gestrigen Abend im Saale der Ressource Gr. Zünder eine musikalisch-theatralische Soirée, welche außer verschiedenen Klavier-, Gesangs- und Geigen-Vorträgen die Aufführung des beliebten Einacters „Das bin ich" von M. Paul brachte. Das überaus zahlreiche Auditorium, das den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, lohnte den Vortragenden und Darstellern durch reichen Beifall und den rührigen Damen des Comités durch den besonders verhältnißmäßig großen pecuniären Ertrag des Abends. Letzterer beträgt über 360 Mk., welche dem Verein für seine humanitären Aufgaben zufließen.

hh. **Lauenburg**, 16. Febr. Im **Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine** hielt heute Herr Zündholzfabrikdirector Jaksch einen Experimental-Vortrag über das Thema „Die Chemie im Hause", der großen Beifall errang und dem Herrn Vortragenden den lebhaften Dank der Anwesenden eintrug.

Lauenburg, 16. Febr. Gestern wurde die sterbliche Hülle des bisherigen hiesigen **Pfarrers Hopf** unter lebhafter Betheiligung aller Stände und Confessionen zur letzten Ruhestatt geleitet. An der in der Kirche aufgebahrten Leiche hielt Herr Pfarrer Machalewski-Lusino das feierliche Todtenamt, Herr Decan v. Gierschewski-Bernsdorf die Trauerrede. Hierauf bewegte sich der Trauerzug, vorauf die katholischen Schüler hiesiger Stadtschule, aus der Kirche nach dem Kirchhofe. Etwa 15 Geistliche aus der Diöcese begleiteten den Trauerzug. Am Grabe angelangt, sprach Herr Pfarrer Dombrowski-Neustadt herzliche Worte.

Aus Littauen, 14. Febr. In verschiedenen Bezirken Littauens hat sich im Laufe der Jahre die Praxis eingebürgert, daß die **Deputantenfrauen**, welche nicht ständig in den Gütern beschäftigt werden können, **keine Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt** haben und für sie seitens der Arbeitgeber auch nicht die wöchentlichen Versicherungsmarken geklebt werden. Neu angestellte Controlbeamte haben bei ihren letzten Revisionen diesen Umstand mehrfach zu rügen gehabt und die säumigen Besitzer angewiesen, die fehlenden Marken, verschiedentlich seit 1891, nachzukleben, was für mittlere Gutsbesitzer bis 500 Mk. und darüber, für größere bis in die Tausende beträgt, zumal bei solcher Umgehung des Gesetzes die Arbeitgeber sämmtliche Kosten allein zu tragen haben und ein Abzug von den Arbeitern nicht stattfinden darf. Da verschiedene Gutsbesitzer sich dagegen sträuben, so dürfte die Angelegenheit demnächst zur gerichtlichen Entscheidung kommen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Das Geheimniß der ewigen Jugend ist, wie es scheint, von **Sarah Bernhardt** gefunden worden. „Ja", sagte sie dieser Tage zu einem Newyorker Berichterstatter, „ja, ich weiß, daß ich jung erscheine. Sie brauchen es mir nicht zu sagen. Und gerade deswegen fallen sie alle über mich her. Die guten Freundinnen, die meinen Niedergang ausposaunen, können mir meine Frische nicht verzeihen und bersten vor Wuth. Aber das ist meine Mission im Leben, die anderen wüthend zu machen. Darüber freue ich mich herzlich. Ich bin jung, weil ich arbeite. Die Arbeit ist mir nothwendig. Ich bin noch nie krank gewesen. Wenn ich in Paris unthätig gewesen wäre, wie mir gerathen wurde, würde ich sicher wie eine Fünfzigjährige aussehen. Vielleicht wäre ich gar schon todt. Ich liebe das Reisen, den Scenenwechsel ... ich muß fortwährend Aufregung, Abwechselung haben. Und das Resultat ... hier sehen Sie es: es ist meine ewige Jugend!" Wer nicht alt werden will, merke sich das.

* **Herr v. Rothschild** aus Paris hat der Stadt Gent 800 000 Francs angeboten, ist auch bereit, ihr eine **Million Francs** (?) zu zahlen, wofern sie bereit ist, ihm vier in Gold **cisilirte Platten** aus dem 15. Jahrhundert, die früher die Boten der Stadt Gent trugen und jetzt im Genter Museum aufbewahrt werden, abtritt. Diese Platten sind ein Werk des in Breda geborenen holländischen Meisters Cornelius de Bout, der mehrere Jahre in Gent gelebt hat. Da die Genter Künstlerkreise entschieden gegen diesen Verkauf sind, so hat die Stadt noch keinen Beschluß gefaßt.

* **Ein Mittel, nüchtern zu werden.** Von der badischen Grenze berichtet die „Neckar-Zeitung": Selten mag es einem von einer Hochzeit Heimkehrenden schlechter gegangen sein, als dem dicken Müller B. in F. Der über $2\frac{1}{2}$ Centner schwere Mann hatte sich in seine geschlossene Chaise gesetzt und war sanft eingeschlafen, während der Knecht, der gleichfalls des Guten zu viel gethan hatte, auf dem Bock eingenickt war. Auf einmal brach der Boden der Chaise durch, der dicke Müller kam auf seine Beine zu stehen und mußte jetzt wohl oder übel heimlaufen, da es ihm nicht möglich war, sich aus der Chaise zu befreien und der Knecht nicht zu erwecken war. Zum Glück fanden die Pferde den Heimweg allein und man kam Nachts 2 Uhr gut an. Der Müller soll aber jetzt ganz nüchtern gewesen sein.

Kleine Mittheilungen.

* **Dr. Friedmann** soll der „Post" zufolge, wie in Anwaltskreisen verlautet, allen Ernstes mit dem Gedanken umgehen, freiwillig nach Berlin zurückzugehen, da das Geld, welches er mitgenommen, zur Neige gegangen.

Berlin, 17. Febr. (Tel.) Der russische Staatsrath Jacob **Narkiewicz** hielt im Hotel Continental vorgestern einen Vortrag über eine von ihm gemachte **Entdeckung**, wonach es möglich ist, photographische Aufnahmen ohne Objectivglas und Dunkelkammer nur mittels lichtempfindlicher Platte zu machen

Spandau, 17. Febr. Die Diebe, welche die Kasse der **Artilleriewerkstätte um 4500 Mark** bestohlen haben, sind verhaftet worden. Es sind der Schreiber Peschke, der Heizer Wiechmann und der Schlosser Dombrowski. Das gestohlene Geld ist zum Theil noch vorhanden.

Halle a. S., 16. Febr. Auf das **Gefängniß in Eisleben** wurde ein **Dynamitattentat** verübt. Der Schaden ist gering. Der Urheber ist vermuthlich ein vor einiger Zeit mit zwei anderen Gefangenen dort entflohener Einbrecher Herrmann, der jüngst viele Einbrüche verübt hat und dessen Braut dort noch in Untersuchungshaft sitzt. Herrmann wurde in einer hiesigen Wirthschaft heute bereits verhaftet. Er hat nur die Einbrüche eingestanden.

Duisburg, 13. Febr. Heute fand hier im Walde ein **Pistolenduell** zwischen einem Referendar und einem Kaufmann und Reservelieutenant Namens Emil Lehnkering statt. Letzterer wurde bereits beim ersten Kugelwechsel getroffen und todt vom Platze getragen.

Kattowitz, 15. Febr. In der „**Königin Luise-Grube**" in Zabrze wurden heute **5 Mann verschüttet**; ein Verletzter wurde gerettet. Das Schicksal der Uebrigen ist noch ungewiß.

Paris, 16. Febr. Bei prächtigem Wetter und unter großem Andrange des Publikums erfolgte heute der übliche **Fastnachtsumzug**; von allen Seiten regnete es Confetti und Papierschnitzel. Als der Zug mit dem „Fastnachtsochsen" sich in Bewegung setzte, wurde ein **Pferd scheu** und lief in die Menge **hinein**; mehrere **Personen** wurden verwundet.

London, 16. Febr. Bei einem **Brande**, der um 2 Uhr **Morgens** in einem **bewohnten Hause**

im Soho-Viertel ausbrach, kamen 11 Personen um's Leben, von denen 6 durch Verbrennen oder Ersticken, die anderen durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Spitzen eines Gitters ihren Tod fanden.

Brüssel, 15. Febr. Bei herrschendem Nebel fand heute Morgen auf dem Bahnhof von Fleurus ein Zusammenstoß zweier Züge statt, von denen der eine von Nivelles, der andere von Namur kam; 28 Reisende sind verletzt.

* **Aus Ajaccio** meldet ein Privat-Telegramm: Der gefährlichste Bandit von Corsica, Achilli, dem schon über fünfzig Menschenleben zum Opfer gefallen, wurde am Sonntag von Gendarmen im Walde von San Gasiro erschossen.

Schiffsnachrichten.

Darßerort, 14. Febr. Auf dem Darßerort-Riff ist die Galiot „Heinrich", mit Kantsteinen von Karlshamn nach Wismar bestimmt, gestrandet. Bergungsdampfer „Rügen" ist zur Stelle.

Kopenhagen, 15. Febr. Der Memeler Dampfer „Littuania", der am 12. d. M. von Sunderland nach Memel ausgegangen war, ist heute Mittag auf der Nordspitze von Saltholms gestrandet. Zwei Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

London, 15. Febr. Die englische Bark „James Livesay", von Cardiff nach Santos, wurde auf See in sinkendem Zustande verlassen. Die Mannschaft ist gerettet.

Newyork, 16. Febr. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „Aller", von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Standesamt vom 17. Februar.

Geburten: Töpfermeister Franz Pasternack, T. — Zimmergeselle Ernst Peters, S. — Wächter bei der königl. Artillerie-Werkstatt Friedrich Gorgius, T. — Schneidergeselle Wilhelm Tresp, T. — Fabrikaufseher Ignatz Pielecki, S. — Arbeiter August Sawitzki, T. — Arbeiter Heinrich Diskau, T. — Arbeiter Eduard Jacobsen, T. — Stuckateur Robert Kopper, T. — Arbeiter Karl Ferdinand Barent, T. — Schmiedegeselle Gustav Zielke, S. — Arbeiter Robert Grzenkowski, T. — Schlossergeselle Walter Koschorreck, S. — Schuhmachermeister Ludwig Zubert, S. — Schuhmachergeselle Alfred Bork, S. — Instrumentenmacher Hermann Buchholz, S. — Unehelich: 1 S. und 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Hermann Kaszemekat und Franziska Lange, beide hier. — Schiffer Eduard Murawski hier und Wilhelmine Louise Geisler zu Hamburg. — Seilergeselle Richard Wölcke und Maria Arendt, beide hier. — Zahnarzt Dr. Karl Hermann Friedrich Kniewel und Ida Maria Agnes Voigt, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Ernst Gottlob Uhsadel zu Liessau und Katharine Helene Elisabeth Löschmann, hier. — Schiffsführer Wilhelm Witt zu Thorn und Mathilde Kähne, hier. — Maurerpolier August Wachowski hier und Marie Nowitzki zu Ziganken-bergerfeld. — Schmiedegeselle Max Tiede und Johanna Wilhelmine Klingenberg, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Louise Schröder, geb. Schmidt, 52 J. — S. d. Buchhalters Max Weber, todtgeb. — Frau Helene Kalwa, geb. Malschinski, 53 J. — Hospitalitin Wittwe Karoline Elisabeth Metz, geb. Bremer, 83 J. — Frau Clara Görtz, geb. Paletta, 29 J. — Wittwe Therese Simon, geb. Schröder, 80 J. — T. d. Schuhmachergesellen Otto Werner, 9 M. — S. d. Schuhmacherges. Johann Fischer, 3 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Karl Helbing, 7 W. — Arbeiter Heinrich Schäfer, 42 J. — S. d. Maurergesellen Robert Schindelbeck, 8 M. — S. d. Maurergesellen George Tietz, 3 W. — T. d. Maurergesellen Ferdinand Saßnowski, 4 M. — Kornträger Michael Herbst, 63 J. — S. d. Schlossergesellen Heinrich Scherpinski, 18 T. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 17. Februar.

Weizen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	106—152 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 114 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 152 M bez., transit 117 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 152½ M bez, transit 117½ M Br., 117 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154½ M Gd., transit 119½ M Br., 119 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 152½ M bez., transit 118 M bez.

Roggen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 112 bis 113 M, transit 79 M.
feinkörnig per 714 Gr. transit 77 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 113 M, unterp. 79 M, transit 78 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpolnisch 82 M bez., Mai-Juni 118 Br., 117½ M Gd., unterpolnisch 83 M bez., Juni-Juli inländ. 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 85 M Br., 84½ M Gd., Sept.-Oktbr. inländ. 121½ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch 86½ M Br., 86 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 Gr. 110 M bez., russ. 702 Gr. 95 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 101—103 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter-160 M bez., Sommer- 145 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter-170 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 165 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 47—84 M bez., roth 46—60 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,40—3,80 M bez., Roggen- 3,60 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Februar. Wind: N.

Angekommen: Jacobsen (SD.), Kopenhagen, Theilladung, Güter.

Gesegelt: Sirius (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — Artushof (SD.), Wilke, Rostock, leer. — Oliva (SD.), Diekow, London, Zucker und Güter. — Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Güter. — Pomerania, (SD.), Le Contre, Libau, leer. — Ferrara (SD.), More, Libau, leer. — Hinrich (SD.), Schrader, Memel, leer. — Echo (SD.), Hoppe, Gent, Holz. — Savona (SD.), Currie, Grangemouth, Zucker. — Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam, Güter. — Hela (SD.), Krüger, Stockholm, Getreide. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Anna (SD.), Petersen, Horsens, Kleie. — Gevina (SD.), Wilson, Leith, Zucker. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter.

16. Februar. Wind: WNW.

Angekommen: Helmswood (SD.), Mathiesen, Pillau, Theilladung, Zucker. — Thyra (SD.), Garde, Hamburg, Salpeter. — Dresden (SD.), Swan, Leith, Kohlen u. Güter. — Vendsyssel (SD.), Sörensen, Hamburg (via Kopenhagen, Güter. — Paul (SD.), Holz, Hamburg, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe Band IV, Blatt 163 auf den Namen des Premier-Lieutenants a. D. **Arthur von Kutzschenbach** eingetragene in Mewe belegene Fabrik-Grundstück

am 14. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden. (1783

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **14. April 1896, Mittags 12½ Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 16. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankantheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt Seite 203) wird hierdurch auf

Freitag, den 6. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1895 zu empfangen und die für den Centralausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (§ 21 a. a. O.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36, hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36, hierselbst, statt.

Berlin, den 11. Februar 1896.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Boetticher. (3169

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von **8000 cbm Deckkies, 32 000 cbm gesiebten Kies und 55 000 cbm ungesiebten Kies** in 22 Loosen verdungen werden. Der Termin für die Eröffnung der Angebote ist auf den

10. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

festgesetzt.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftshause, Zimmer 32 im 2. Stock, zur Einsicht aus und werden auch gegen postfreie Einzahlung von 50 ₰ abgegeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Den Angeboten sind Kiesproben von mindestens 5 kg Gewicht beizugeben. (3154

Danzig, den 14. Februar 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 6 die Genossenschaft in Firma:

Groß Liniewo'er Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Gr. Liniewo eingetragen und hierbei folgender Vermerk gemacht worden:

A. Das Statut lautet vom 29. Januar 1896.
B. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Creditgeschäfts und Aufbringung eines Stiftungsfonds behufs Beschaffung der zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Mitglieder nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
C. Vorstandsmitglieder sind:
1. Gutsbesitzer **Szalkowski** zu **Hoch Liniewo**, zugleich als Vereinsvorsteher,
2. Lehrer **Mollin** zu **Groß Liniewo**, zugleich als Stellvertreter des Vereinsvorstehers,
3. Gastwirth **Brill** zu **Groß Liniewo**,
4. Besitzer **Müller** zu **Klein Liniewo**,
5. Besitzer **Laaser** zu **Hoch Liniewo**.
D. Alle Bekanntmachungen in Vereinsangelegenheiten ergehen unter der von wenigstens drei Vorstandsmitgliedern, darunter der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter, unterzeichneten Firma der Genossenschaft und sind in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied zu veröffentlichen.
E. Die Zeichnung der Firma für die Genossenschaft erfolgt mit rechtlicher Wirkung gegen Dritte nur durch gemeinschaftliche Namensunterschrift des Vereinsvorstehers oder dessen Stellvertreters und mindestens zweier Beisitzer. Bei Zurückerstattung von Darlehn, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 M und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und einen Beisitzer.

Falls der Vereinsvorsteher gleichzeitig mit seinem Stellvertreter zeichnet, so gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. (3170

Berent, 12. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Kalk.

Unser Ringofenbetrieb ist eröffnet und empfehlen wir vom frischen Brande:

Hansdorfer Stückkalk

sowie

frische Kalkasche

in bester Qualität zu billigen Preisen.

Kalkwerk Hansdorf bei Pakosch
in Provinz Posen.
Filialbetrieb der Gogolin Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft zu Breslau. [2894

Oeffentliche Volksversammlung.

Zur Besprechung der neuen **Margarine-Vorlage** soll am

Mittwoch, den 19. Februar,
im großen Saale des Bildungsvereinshauses
eine
öffentliche Versammlung

abgehalten werden, zu welcher Angehörige aller Stände und Mitglieder aller politischen Parteien freundlichst eingeladen werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet (3407)

Das Comité.
J. A.:
Sander, Redacteur des „Danziger Courier".

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 18. Februar:

Benefiz für Ernst Arndt.

Truffaldino
oder
Ein Diener zweier Herren.

Fastnachtsspiel in 1 Akt von **Goldoni**. Deutsch von **Friedrich Ludwig Schröder**. Für die Bühne eingerichtet von **Otto Rub.**

Hierauf:

Auf eigenen Füßen.

Gesangsposse in 6 Bildern von **Emil Pohl** und **H. Wilken.**

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung Graudenz.

Da der **Anmeldetermin** mit dem **1. März** abläuft, so ersuchen wir um **beschleunigte** Zusendung der Anmeldebogen an den Vorsitzenden der Annahme-Commission, Herrn **Robert Scheffler** in **Graudenz**, welcher auch zur Ertheilung von Auskünften bereit ist.

(3274) Der geschäftsführende Ausschuß.

Achtung für alle an Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hexenschuß, Migräne, rheum. Kopf- u. Gesichtsschmerzen rc. Leidenden.

Meine Frau litt lange Zeit an **Gicht** und **Rheumatismus**, alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso einfache als **billige Kur** wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund.**
Wilh. Mehnert, Tischlermstr., **Blasewitz b. Dr.** (Beglaubigt d. d. Ortsbehörde.) Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft. (3180

Trockene Fußbodendielen

30, 35 und 40 Millim. stark, in passenden Längen, rauh auch gehobelt und gespundet, offerirt billigst

(3096) **F. Froese, Schneidemühle Legan.**

Münchener pract. Brauerschule,

verbunden mit Hefe-Reinzuchtstation.
☞ **Theresienhöhe 9** (früher Heßstraße).
Aeltestes Privat-Institut Bayerns. — 1869 gegründet.
Praktischer und theoretischer Unterricht. — Beginn des Sommer-Cursus **15. April** a. c. — Eintritt der Prakticanten jeder Zeit.
(3184) Statuten versendet die Direction: **Carl Michel.**
NB. Der nächste Hefe-Reinzucht-Cursus beginnt am 1. März a. c.

Königl. preuß. Forstakademie zu Hannöv. Münden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1896 beginnen am 13. April 1896. Näheres auf briefliche Anfragen. (3288)

Die Direction: **Weise.**

Um allen Nachahmungen unserer **„Emser Pastillen mit Plombe"** zu begegnen, bringen wir hiermit das Facsimile unserer Pastillenschachtel:



Die **„Emser Pastillen mit Plombe"** werden aus den Salzen der **König Wilhelms-Felsen-Quellen** dargestellt und sind ein altbewährtes Mittel bei Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungs-Organe, insbesondere bei **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung.**

Jede Schachtel ist mit einer Plombe verschlossen. Man verlange daher, um vor Nachahmungen gesichert zu sein, ausdrücklich (138

Emser Pastillen mit Plombe.

Höheres Technisches Institut
zu
Cöthen (Herzogthum Anhalt).

Studienzweige: Maschinentechnik, Elektrotechnik, technische Chemie, Hüttenwesen, Ziegeleitechnik.

Beginn des Sommersemesters: 9. April.

Aufnahmebedingungen: Nachweis des Besitzes des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses u. des vollendeten 18. Lebensjahres.

Ueber die Aufnahme von Ausländern gelten besondere Bestimmungen. Nähere Auskunft ertheilt auf Wunsch das Secretariat. (3177

Der Director: Dr. Edgar Holzapfel.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 8. April**, Vormittags 9 Uhr, statt.
Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig. Januar 1896. (1354

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Oeffentliche Handelslehranstalt
der Dresdner Kaufmannschaft. (Ostra-Allee 9.)

Am 13. **April** beginnt ein neues (das 42.) Schuljahr.
Höhere Handelsschule. A. **Zweijähriger Fachkurs** (neugegründet) für junge Leute mit der Reife für Obersecunda höherer Schulen. — Unterricht in allen Handelsfächern sowie in den neueren Sprachen. B. **Dreijähriger Kurs.** Die Zöglinge erlangen mit dem Reifezeugniß die Berechtigung zum **einjährig-freiwilligen Militärdienst.** Der Unterzeichnete ertheilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen. (895

Dresden, im Januar 1896. Prof. Dr. **Benser**, Direktor.

Medicinisches Waarenhaus (A. G.)

Centralstelle für alle medicinischen Gebrauchsartikel u. hygienischen Nähr- u. Genußmittel,
Berlin N., Friedrichstraße 108 I,
empfiehlt unter Anderem:

Verbandkästen für erste Hilfe, für Familie, Schule, Fabrikbetriebe u. s. w. complet gefüllt:

Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
M	3.	5.	7,50.	15.	20.	25.	35.	45.	60.	100.

Aseptischer Nothverband in Cartons à 75 ₰.

Katharol, (Wasserstoffhyperoxyd Marke M. W.) bestes, billigstes und vollkommen unschädliches Mundwasser. Gleichzeitig bequemstes Mittel zur Reinigung von Wunden. Flasche von 200 Gramm mit Spritzkork 60 ₰.

Artikel für Kranken- u. Wochenbettpflege, chirurg. Instrumente, Verbandstoffe aller Art, Haus-, Taschen- u. Reiseapotheken, Gesundheitsbinden, jap. Closetpapier (à Packet 50 ₰) rc. rc. (3082

☞ Zu beziehen von unseren Niederlagen oder direct. ☜
Catalog, resp. Special-Preislisten auf Wunsch gratis u. franco.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Bisher an Versicherte gezahlt 35 Mill. Mk.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

versichert unter äußerst günstigen Bedingungen auch solche Personen, welche sich zur Versicherung nach den gewöhnlichen Tabellen nicht eignen und anderweitig mit Versicherungs-Anträgen abgelehnt sind. Staats-, Communal- und Privat-Beamte erhalten Dienst-Cautionen; Versicherte, welche invalid werden, sind prämienfrei und beziehen lebenslängliche Renten.

Näheres durch **J. Schmidt**, General-Agent der Gesellschaft, Danzig, Fleischergasse Nr. 9. (2310

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: Das **Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: Das **Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Veraltete Krampfaderfuß-Geschwüre und **Flechten** heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. ☞ Bisher unerreicht! ☞ 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel**, Zürich, Oberdorfstr. 10. (952

Brockhaus-Lexikon f. 100 Mk. statt 160 Mk. verkäufl. 14. neuest. Aufl. v. 1895, 16 Prachtbände, noch neu. Adr. P. T. postlagernd Braunsberg Ostpr. (3282

M 420 000 Kirchengelder à 3½ %,
- 685 000 Bankgelder à 3¾-4 %,
- 292 000 Kassengelder à 4 %,
- 176 000 Privatgelder à 4½ bis 4¾ %

sind gegen erste bez. sich. 2. Hypotheken auf Landgüter, Häuser u. rentable industrielle Besitzungen langjährig feststehend unter günst. Bedingungen auszuleihen durch
C. Th. Lenk, Leipzig,
Realcreditbank. (2883

!Trockene Fußböden!

in bester Qualität, sauberster u. dichtschließender Bearbeitung, in allen Stärken und zugeschnittenen Längen, offerirt zu billigen Preisen

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt. (2758

Dem Geburtstagsk. A. Blank in Neufahrwasser, Albrechtstraße zu seinem heutig. Wiegenfeste ein 3 mal donn. Hoch. A. v. M

Nur 8¾ Mark!

kosten 50 Mtr. — 1 Meter breites — bestes verzinktes **Drahtgeflecht** zur Anfertigung von (1370

Gartenzäunen, Hühnerhöfen u. s. w. **frachtfrei jeder** deutsch. Bahnstation. Preislisten aller Sorten Geflechte und Draht nebst Gebrauchsanleitung gratis durch
J. Rustein, Drahtwaarenf.
Ruhrort a. Rhein 31.

Eine gut gehende
Thonwaaren-Fabrik
für Oefen in der Nähe Belgards, neu erbaut, mit 72 Morgen Thonlager, ist preiswerth zu verkaufen. Anzahlung M 10 000. Auskunft ertheilt (3106
Leo Mack, Belgard a. Pers.

Gelegenheitskauf.
300 rothe Betten
mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentlichen Auction schnellstens verkauft werden, ich versende für
10 M 1 Oberbett, Unterbett und Kissen reichlich gefüllt, für
15 M rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett und Kissen m. weichen Bettfedern, für
20 M prachtv. rothes Ausstattungsbett compl. Geb., extra breit mit prima Inlett und prachtv. Füllung.
Preisl. gratis. Nichtpassendes zahle Geld retour. (23855
A. Kirschberg, Leipzig, Pfaffendorferstr. 5.

Schindeldächer

fertigt aus bestem Tannenkernholz, bedeutend billiger als jede Concurrenz, bei langjähriger Garantie. Lieferung der Schindeln franco zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet (602
L. Epstein,
Schindelmeister,
Königsberg i. Pr.,
Synagogenstraße Nr. 1.

B. Masanek, Modistin,
Langgarten 34 I, rechts,
empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Damen- u. Kinder-Garderoben außer d. Hause.

Marienburger Privatbank,
D. Martens.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur
29. ordentlichen
Generalversammlung
auf
Montag, 24. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in das Lokal des Herrn Küster, **„Hotel König von Preußen"** in **Marienburg**, ergebenst eingeladen. (3050

Tagesordnung:
Die im § 22 des Statuts bezeichneten Gegenstände.

Marienburg, 10. Febr. 1896.
Der persönlich haftende Gesellschafter.
Rud. Woelke.

Betreffend die Anlieferung von **300 Stück Telegraphenstangen**, von denen 260 Stück je 7 m, 30 Stück je 8,5 m und 10 Stück je 10 m lang sein müssen, bei einer Zopfstärke von 15 cm, steht am
27. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten Termin an, wohin Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen sind daselbst vorher einzusehen oder für 25 Pfennig zu beziehen. (3278)

Marienwerder, 14. Febr. 1896.
Der Baurath.
Löwe.